

Heft 2/2019

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)

# euRONATUR



**Tiere vor der Kamera:  
Schräge Aufnahmen,  
schöne Geschichten**

**100.000 Unterschriften  
für die Saline Ulcinj**

**Der junge Kostas und das Meer:  
Mönchsrobbe ausgewildert**

8



Buh! EuroNatur-Partner  
erzählen ihre schönsten  
Kamerafallengeschichten



14



18



24

## INHALT

**4**  
Ökomasterplan zeigt Wert  
der Balkanflüsse

**8**  
Schnapschüsse für den Naturschutz

**14**  
Saline Ulcinj:  
100.000 Unterschriften gesammelt

**18**  
Mönchsrobbe Kostas' Weg  
in die Freiheit

**20**  
Zähe Verhandlungen um  
eine grüne Agrarpolitik

**22**  
Zarte Hoffnung für  
Rumäniens Urwälder

**24**  
Was vor dem Klick geschah:  
In der Ruhe liegt die Kraft

**26**  
„EuroNatur – da stimme ich zu!“:  
Jürgen Fath

**27**  
Kurz gemeldet

### Immer im Heft

- 3** Editorial
- 16** Produkte der EuroNatur Service GmbH
- 31** Pressespiegel
- 31** Impressum



Christel Schroeder



## Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

vor gar nicht langer Zeit beklagten sich einige Politiker noch darüber, dass die Schülerinnen und Schüler unpolitisch und nur noch mit ihren Smartphones beschäftigt seien. Nun gehen die jungen Menschen auf die Straße – verpassen dabei freilich etwas Unterrichtsstoff – aber auch das ist manchen Politikern nicht recht. Sie pochen auf die Schulpflicht und scheinen dabei zu vergessen, dass sich der Bildungsauftrag von heute nicht mehr im Auswendiglernen von binomischen Formeln oder unregelmäßigen Verben erschöpft. Ich finde die Klimademonstrationen der Schülerinnen und Schüler, die unter dem Motto Friday For Future stattfinden, richtig und wichtig. Nach wie vor ist es nicht gelungen, die Erderwärmung zu stoppen. Im Gegenteil: Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß nimmt weiter zu. Nun fordert die Jugend ihr legitimes Recht auf eine lebenswerte Zukunft ein.

Doch nicht nur in Mittel- und Westeuropa gehen die (jungen) Menschen auf die Straße. Auch auf dem Balkan schließen sich Jung und Alt, Frauen und Männer zusammen und demonstrieren gegen ihre Regierungen. Der Widerstand der Bürgerinnen und Bürger richtet sich gegen die anhaltende Korruption, gegen Klientelismus und eine immer größere Perspektivlosigkeit. Die Öffentlichkeit in Südosteuropa empört sich aber auch über gravierende Umweltprobleme in ihren Ländern und hier liegt der Schnittpunkt zwischen den „BalkanSpring“- und den „Friday For Future“-Demonstrationen.

Die Menschen in vielen Balkanländern wollen den ungezügelter Ausbau der Wasserkraft, einer Energiequelle, die alles andere als klimafreundlich ist, nicht länger hinnehmen. Der Ökomasterplan, den EuroNatur gemeinsam mit ihrer Partnerorganisation Riverwatch nach langjähriger Arbeit herausgegeben hat, liefert

die wissenschaftlichen Erkenntnisse, welche dramatischen Folgen der Ausbau von Wasserkraft für die Balkanflüsse hat – für ihre Biodiversität, für das Klima und für die Anwohner vor Ort. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 4-7.

Für unsere Demokratie ist es unerlässlich, dass sich die Zivilgesellschaft in politische Prozesse einmischt und ich bin zuversichtlich, dass dieses Engagement zu den Entscheidungsträgern durchdringt. Zum montenegrinischen Ministerpräsidenten führen wir mit knapp 100.000 Unterschriften im Gepäck. So viele Menschen haben die internationale Petition zum Schutz der Saline Ulcinj unterschrieben. Die Ausweisung des Salzgartens an der Adria zum Schutzgebiet ist nun auf einem guten Weg (mehr dazu auf den Seiten 14-15).

Wird der friedliche Protest auch etwas in Rumänien bewirken? Nach wie vor geht die Regierung in Bukarest nicht entschlossen gegen den Raubbau an den Paradieswäldern in den Karpaten vor. Während der EU-Ratspräsidentschaft, die Rumänien im ersten Halbjahr 2019 innehatte, lag der Fokus der europäischen Öffentlichkeit auf dem Land. Selbst diese Aufmerksamkeit hat die Regierung nicht zu konkretem Handeln bewegt. Gegen die brutalen Abholzungen wachsen die Proteste (Seite 22-23). Das Vorbild Białowieża stimmt mich optimistisch, dass Widerstand aus der Bevölkerung im Verbund mit politischem Druck aus Brüssel die letzten großen Urwaldgebiete der EU vor ihrer Zerstörung bewahren können.

Lassen Sie uns, liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur, gemeinsam für die Natur streiten. Der Kampf lohnt sich! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine ermutigende Lektüre.

Christel Schroeder  
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



# Lass laufen!

## Ökomasterplan zeigt Tabuzonen für Wasserkraft

48 Seiten geballtes Wissen über die Balkanflüsse, angereichert mit aufschlussreichen Grafiken und beeindruckendem Fotomaterial: Das ist der Ökomasterplan für die Balkanflüsse, ein Raumordnungsplan, der Tabuzonen für neue Wasserkraftwerke aufzeigt. Herausgegeben haben ihn EuroNatur und ihre Partnerorganisation Riverwatch, die bereits 2013 gemeinsam die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ ins Leben gerufen haben.

### Jahrelang zusammengetragenes Wissen

„Als wir die Kampagne vor sechs Jahren gestartet haben, waren wir mit einer großen Wissenslücke über die Flüsse Südosteuropas konfrontiert. Es gab kaum verlässliche Daten zur Biologie oder Hydromorphologie – und entsprechend auch nur vage Vorstellungen darüber, welche Auswirkungen Wasserkraftwerke auf die Flüsse haben würden“, erinnert sich EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. „Mit der Hilfe von zahlreichen Wissenschaftlern konnten wir viele Lücken schließen und verfügen nun über ein valides Wissen über die Flüsse der Balkanhalbinsel.“

Viel von diesem Wissen ist in den Ökomasterplan eingeflossen. Insgesamt wurde dafür ein Fließgewässernetz von mehr als 80.000 Kilometer Länge wissenschaftlich bewertet. Die Auswertung der Daten hat bestätigt, was wir schon lange ahnten: Die Balkanflüsse haben eine immense ökologische Bedeutung für Europas Artenvielfalt.

Vor allem für Süßwasserfische und -muscheln spielen Südosteuropas Flüsse eine wichtige Rolle. Auf dem Balkan finden sich 69 endemische Fischarten, darunter der Arachthos-Steinbeißer. Wie der Name schon sagt, verspeist dieser Vertreter aus der Familie der Steinbeißer Flusskiesel und verdaut, was darauf sitzt. Die abgegrasten Steine speit der Arachthos-Steinbeißer

durch die Kiemen wieder aus. Der kleine Fisch kommt nur im Arachthos vor, einem Fluss im Nordwesten Griechenlands. Bis zu neun Wasserkraftwerke sind an dem Flusslauf geplant; ihr Bau würde wohl zum Verschwinden von *Cobitis arachthosensis* führen. Insgesamt leben 28 Prozent von Europas gefährdeten Fischarten in den Flüssen des Balkans. Eine noch größere Bedeutung hat die Region für Süßwassermollusken (Schnecken und Muscheln). Bei diesem Tierstamm sind es sogar 40 Prozent der bedrohten Arten Europas, die sich in den Balkanflüssen tummeln.

Ganz gleich ob Fisch, Muschel oder Köcherfliege: Der Bau von Wasserkraftwerken hätte dramatische Auswirkungen auf die Existenz zahlreicher Tier- und Pflanzenarten in den Balkanflüssen. So droht 49 Fischarten ein Verlust von 50 bis 100 Prozent ihrer Bestände auf dem Balkan, würden die Kraftwerksprojekte in die Tat umgesetzt. Da hierunter elf Fischarten ausschließlich in der Region vorkommen, könnte der Ausbau der Wasserkraft ihr weltweites Aussterben zur Folge haben.

„Wo darf nicht gebaut werden?“, lautet die zentrale Fragestellung hinter dem Ökomasterplan. Das heißt, welche Flussabschnitte müssen zu Tabuzonen für Wasserkraftwerke erklärt werden? Hierauf hat die auf Englisch verfasste Studie Antworten gegeben: 63.000 Flusskilometer auf dem Balkan (das entspricht 76 Prozent der untersuchten Flussabschnitte) sind ökologisch so wertvoll, dass sie als No-Go-Areas für Wasserkraftprojekte ausgewiesen werden müssen. Bewertet wurden dabei die Intaktheit der Flüsse, das Vorkommen seltener bzw. endemischer Arten sowie die Existenz von Schutzgebieten. So sollten Wasserkraftwerke in Nationalparks grundsätzlich tabu sein. Ganz anders übrigens die Situation in Deutschland: Hier ist der überwiegende Teil der Fließgewässer durch Flussregulierung für die Schifffahrt, Staudämme und andere wasserbauliche Maßnahmen stark beeinträchtigt oder zerstört.

## Süßwasserfische und -Mollusken auf dem Balkan in Zahlen

**113**  
FISCHARTEN

gelistet in einer der drei IUCN-Gefährdungskategorien und/oder in einem oder mehreren Anhängen der Habitat-Richtlinie der Europäischen Union oder der Berner Konvention.



Huchen

Wenn die geplanten Staudämme gebaut werden:

**69**  
ENDEMISCHE FISCHARTEN KOMMEN HIER VOR

und nirgendwo sonst auf dem Planeten, was den Balkan zu einer der Regionen mit der höchsten Dichte an endemischen Fischarten in Europa macht.

**49**  
FISCHARTEN

sind akut vom Aussterben bedroht oder verlieren 50 bis 100 % ihres Verbreitungsgebiets auf dem Balkan, 11 dieser Arten sind endemisch und werden somit weltweit aussterben.

**28 %**  
DER GEFÄHRDETEN FISCHARTEN EUROPAS KOMMEN HIER VOR.



Arachthos Steinbeißer

Ungefähr **10 %**

aller europäischen Süßwasserfischarten werden durch Staudämme auf dem Balkan bedroht. (Es gibt etwa 500 Süßwasserfischarten in Europa.)

**40 %**  
DER GEFÄHRDETEN MOLLUSKENARTEN EUROPAS KOMMEN HIER VOR,

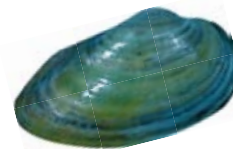
was den Balkan zu einem Hotspot für bedrohte Mollusken macht, die sehr stark anfällig für die Auswirkungen der Wasserkraft sind.

**108**  
VON **113**

Fischarten würden entweder aussterben oder einer Gefährdungskategorie zugeordnet werden.

**SÜßWASSERFISCHE UND MOLLUSKEN**

sind die beiden am meisten bedrohten taxonomischen Gruppen in Europa.



Microcondylea Bonelli

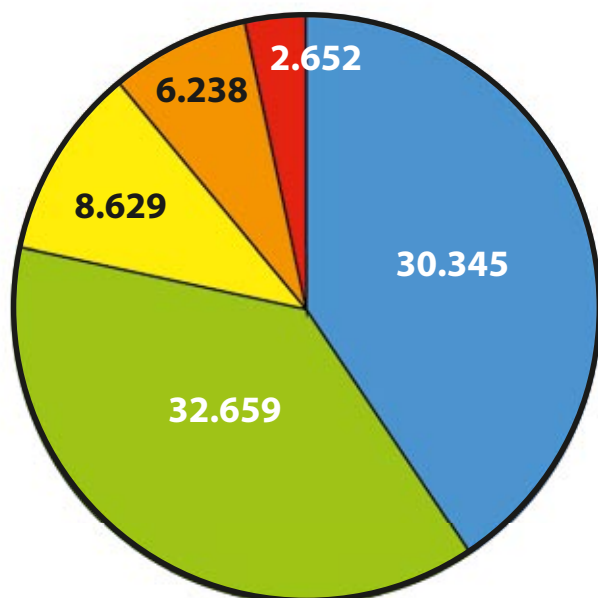
Quelle: Weiss et al. 2018; Freyhof 2012; Freyhof und Brooks 2011

### Alternativen zur Staudammflut

Beim Ökomasterplan geht es aber nicht nur um Verbote und Tabuzonen, er zeigt auch Alternativen zur Wasserkraft auf. Eine eigens für den Ökomasterplan in Auftrag gegebene Energiestudie fällt eindeutig aus: Der Ausbau erneuerbarer Energien auf der Balkanhalbinsel kann gesteigert werden, ohne die Flusslandschaften der Region dabei zu zerstören. Das Energiepotential von Wind, Sonne und Biomasse ist in den untersuchten Balkanländern beinahe doppelt so hoch wie der aktuelle Strombedarf. Das Potential aus den drei genannten Alternativen übertrifft jenes aus Wasserkraft sogar um das Fünffache.

Gabriel Schwaderer bekräftigt das: „Die Studie belegt, dass keinerlei Notwendigkeit für den Ausbau der Wasserkraft besteht. Denn selbst wenn alle geplanten Dämme gebaut würden, erreichten die Länder der Region ihre Erneuerbare Energien-Ziele nicht, ohne in Wind- und Solarkraft zu investieren. Daher ist eine vollständige Umstellung der Energiepolitik erforderlich. Die Daten zeigen, dass dies möglich ist.“ Auch in Hinblick auf die Zukunft der Energieversorgung der Region ist ein Umdenken notwendig. In Folge des Klimawandels werden die Niederschlagsmengen in Südeuropa vermutlich geringer ausfallen, insbesondere in den ohnehin schon trockenen Sommermonaten.

### Gewässerzustand der Balkanflüsse



- unverändert/sehr naturnah
- gering verändert
- mäßig verändert
- stark verändert
- sehr stark verändert/aufgestaut

Zahlen:  
Länge des Flussnetzwerks in Kilometer



Kraftwerksbau an der Sana, Bosnien-Herzegowina. Wasserkraftwerke üben einen verheerenden Einfluss auf die Ökologie von Flusssystemen aus. Hinzu kommen die negativen Begleiterscheinungen der für den Bau benötigten Infrastruktur.

Die Flüsse werden also weniger Wasser führen und somit wird die Energieleistung der Kraftwerke abnehmen. „Jetzt die Solarkraft auszubauen, ist eine Investition in eine gesicherte Energiezukunft“, sagt Gabriel Schwaderer. Des Weiteren ist der Ökomasterplan auch für die Investoren von Wasserkraftwerken von Interesse, schafft die Studie doch eine wesentliche Planungsgrundlage für Betreiber und Bauherren. „Wenn klar ist, wo gebaut werden darf und wo nicht, müssen die Investoren nicht mit Umweltklagen und Baustopps für ihre kostspieligen Projekte rechnen“, so Schwaderer.

### Handreichung für Entscheidungsträger

Nun gilt es, den Ökomasterplan möglichst weit zu verbreiten. Eine erste Gelegenheit bot hierfür der Bankengipfel am 1. März 2019 in Belgrad. Dazu geladen hatten Vertreter der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ und die in London ansässige Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. An dem Gipfel nahmen einige der größten europäischen Kreditgeber teil, die Wasserkraftprojekte auf dem Balkan im großen Stil finanzieren. Schon allein dies ist ein großer Erfolg. Die Bankenvertreter haben den Ökomasterplan wohlwollend zur Kenntnis genommen, hielten sich aber mit konkreten Zusagen hinsichtlich eines Finanzierungsstopps von Wasserkraftwerken zurück. Ob die schwarz auf weiß vorliegenden Argumente gegen die weitere Finanzierung von Staudämmen zur Einsicht bei den Bankiers führen oder aber die Profitgier überwiegt, wird sich in den kommenden Monaten zeigen.

Die Geldflüsse auszutrocknen, ist eine Möglichkeit, die Staudammflut auf dem Balkan aufzuhalten. Politischer Druck ist ein anderes Mittel. Am 7. März haben Theresa Schiller, EuroNatur-Projektleiterin der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“, und Cornelia Wieser von unserer Partnerorganisation Riverwatch den Ökomasterplan im Europäischen Parlament in

Brüssel präsentiert. Im Rahmen der Veranstaltung „Rettet die Balkanflüsse: Widerstand gegen Wasserkraftwerke auf dem Balkan und in Albanien“ wurde den beiden Flussschützerinnen die Möglichkeit gegeben, interessierten EU-Parlamentariern aufzuzeigen, welche Flussabschnitte für Wasserkraftwerke tabu sein müssen. Hinsichtlich der Beitrittsverhandlungen der Westbalkanstaaten zur Europäischen Union sollte das Thema Energiegewinnung in der Region weit oben auf der Agenda der EU stehen. Neben Schiller und Wieser kamen bei der Veranstaltung auch viele Menschen aus den betroffenen Gebieten zu Wort und haben ihre Bedenken hinsichtlich des geplanten Ausbaus von Wasserkraft zum Ausdruck gebracht.

„Abgeordnete nahezu aller Fraktionen haben sich kritisch zum Ausbau der Wasserkraft auf dem Balkan geäußert. Dass wir die Parlamentarier über die Parteigrenzen hinweg erreichen konnten, ist ein großer Erfolg“, sagte Theresa Schiller nach der Veranstaltung in Brüssel. Cornelia Wieser von Riverwatch pflichtete ihr bei: „Wir haben die Kontakte im Europäischen Parlament gefestigt. Die Balkanflüsse sind im Bewusstsein unserer Europapolitiker angekommen.“

### Internationale Studie auf regionaler Ebene

Bis die Staaten des Westbalkans allerdings Mitglied in der EU sind, wird wohl noch viel Wasser die Balkanflüsse hinabfließen. Deshalb ist es wichtig, auch in den Ländern selbst den Dialog mit den politischen Entscheidungsträgern zu suchen und sie von Alternativen zur Wasserkraft zu überzeugen. In Skopje präsentierte Theresa Schiller gemeinsam mit den nordmazedonischen Kampagnenpartnern am 25. März den Ökomasterplan. Anwesend war auch der stellvertretende Umweltminister des Landes, Jani Makraduli. Er erkennt die Notwendigkeit,



Cornelia Wieser von Riverwatch (links) und Theresa Schiller von EuroNatur vor dem Europäischen Parlament.

Ausschlussgebiete für Wasserkraftprojekte auszuweisen, und unterstützt die Schlussfolgerungen und Empfehlungen des Ökomasterplans. Im Rahmen der Konferenz sagte er: „Wir sollten unsere Kräfte bündeln – wir [das Umweltministerium], die Experten, Wirtschaftsvertreter, die internationale Gemeinschaft, die Zivilgesellschaft – um diese Herausforderungen gemeinsam anzugehen und zu lösen.“

Was hinter diesen Worten steckt, wird die Zukunft zeigen. Die Ergebnisse des Ökomasterplans belegen, dass mehr als 80 Prozent der in Nordmazedonien untersuchten Flüsse Ausschlussgebiete für Wasserkraftwerke darstellen. „Die neue Energieentwicklungsstrategie des Landes muss das berücksichtigen“, fordert Schiller. Die Projektleiterin gibt sich kämpferisch: „Mit dem Ökomasterplan haben wir ein seriöses Instrument, um der Wasserkraftlobby entgegen zu treten. Und das werden wir nutzen!“

Christian Stielow



Über 6.000 Menschen demonstrierten im Januar 2019 in Belgrad gegen den Bau von 850 Wasserkraftwerken.

## #BalkanSpring und Wasserkraft

Seit Monaten gehen unzufriedene Menschen in einigen Ländern des Westbalkans gegen ihre korrupten und autoritären Regierungen auf die Straße. Zu einem gewissen Teil entzündet sich die Wut der Protestierenden auch an dem ungezügelten Ausbau der Wasserkraft und der mangelhaften Einbeziehung der Betroffenen vor Ort. „Die Beliebtheit von Wasserkraft auf dem Balkan nimmt ab“, heißt es in dem Internetportal „exit – explaining Albania“. Am 27. Januar 2019 gingen in Belgrad über 6.000 Menschen gegen den geplanten Bau von 850 Wasserkraftwerken – viele davon in Naturschutzgebieten – auf die Straße. Im Kosovo protestierten im Februar 2019 wiederum Tausende von Menschen gegen die Pläne für eine Reihe von Wasserkraftwerken am Fluss Lumbardhi. Das führte dazu, dass Premierminister Ramush Haradinaj einen sofortigen Baustopp bis zum Ergebnis einer Umfangs- und Folgeneinschätzung anordnete. Die „tapferen Frauen von Krušćica“ aus Bosnien-Herzegowina haben es mit ihrem friedlichen und erfolgreichen Protest sogar in die westeuropäische Berichterstattung geschafft. Auch der Ökomasterplan widmet sich dem Thema Widerstand gegen Wasserkraft und der Vorbeugung sozialer Konflikte.

## Der Ökomasterplan im Netz

Auf der Webseite [balkanrivers.net/de/content/öko-masterplan](http://balkanrivers.net/de/content/öko-masterplan) finden Sie:

- Die 48 Seiten umfassende Studie als pdf-Datei zum kostenlosen Download.
- Die visuelle Story-Map, die den Ökomasterplan in weniger als zehn Minuten anhand von Grafiken, Bildern, Videos und kleinen Texteinheiten erklärt.
- Das rund zweiminütige animierte Video zum Ökomasterplan, das eindrücklich schildert, welchen Schatz wir alle durch den Ausbau der Wasserkraft auf dem Balkan verlieren würden.
- Eine interaktive Karte, auf der Sie die verschiedenen Kriterien des Ökomasterplans im Detail erkunden können.
- Die Studie „Alternativen zu Wasserkraft auf dem Balkan“, die für den Ökomasterplan in Auftrag gegeben wurde.

Viel Spaß beim Durchklicken und Entdecken!



## In die Kamerafalle getappt Schnappschüsse für den Naturschutz

Unvorteilhafte Bildausschnitte, körnige Qualität, unscharfe Motive – mit Kamerafallen-Bildern lässt sich kaum ein Fotowettbewerb gewinnen. Dennoch sind diese Aufnahmen für den Naturschutz sehr wertvoll und sie bieten Stoff für spannende Geschichten. „Eine Kamerafalle ist wie ein Überraschungsei. Wenn auf den Bildern zu sehen ist, dass man den Luchs nur um wenige Minuten verpasst hat, schnellt einem der Puls schon in die Höhe“, sagt Mareike Brix, Luchs- und Bärenexpertin bei EuroNatur.

### Warum brauchen wir Kamerafallen für den Naturschutz?

Eine Kamerafalle ist so etwas wie ein künstliches Auge, das dokumentiert, was in der Natur passiert, ohne dabei nennenswerte Störungen zu verursachen. Diese Methode eignet sich unter anderem, um Wissen über große Säugetiere zu sammeln, die scheu sind, in schwer zugänglichen Gebieten vorkommen oder ausgedehnte Territorien haben – wie Bär, Luchs, Wolf oder Mönchsrobbe. Kamerafallen helfen Fragen zu beantworten wie: Gibt es in einem bestimmten Gebiet Luchse und wie viele sind es? Bei Luchsen lassen sich anhand der Fotos sogar Einzeltiere unterscheiden, denn ihre Fellzeichnung ist so einzigartig wie der Fingerabdruck eines Menschen. Mit viel Erfahrung ist das auch bei Braunbären möglich. Unser spanischer Projektpartner Alfonso Hartsánchez etwa erkennt im Kantabrischen Gebirge mittlerweile fast alle Bären anhand von typischen Narben oder auch an ihrer Art zu gehen. Nebenbei decken Kamerafallen auf, wie groß das Angebot an Beutetieren ist oder ob Wilderer in einem Gebiet ihr Unwesen treiben. So können wir gezielte Schutzmaßnahmen entwickeln und überprüfen, wie wirksam sie sind.

### Was ist die Kunst beim Kamerafallen stellen?

Die größte Kunst liegt darin, die Geräte an den richtigen Stellen zu platzieren. Dafür müssen die Streifgebiete und Territorien der Bären, Luchse und Wölfe bekannt sein. Die Kamerafallen müssen in der richtigen Höhe aufgehängt werden und im richtigen Winkel geneigt sein. Eine reiche Ausbeute liefern oft Kamerafallen, die an Wald- und Forstwegen platziert sind. Der Grund dafür ist einfach: Vor allem Bären und Wölfe nutzen mit Vorliebe menschliche Wege, um Energie zu sparen. Doch gerade an solchen Stellen besteht die Gefahr, dass die Kamerafallen gestohlen werden, und zum Teil gibt es strenge Vorschriften, wo im öffentlichen Raum Wildtierkameras aufgestellt werden dürfen. Ein idealer Ort für eine Kamerafalle ist beispielsweise der einzige Pfad, der durch eine Schlucht führt. Um solche strategisch günstigen und doch versteckten Plätze ausfindig zu machen, sind für uns die Ortskenntnis und Kooperationsbereitschaft der Jäger von unschätzbarem Wert.

*Text und Interviews Katharina Grund*

*Kamerafallen-Bilder v. o. n. u.:*

*Braunbären kauen Bienenwaben im Kantabrischen Gebirge, Rothirsch-Selfie in der Slowakei, Wildkatze auf der Pirsch in den slowenischen Dinariden, neugieriger Rotfuchs in Nordmazedonien.*



# Hinter den Kulissen – unsere Partner erzählen

## Lieber Kamerafalle als Schlingfalle

„Trotz des strengen Schutzstatus sterben in Polen jedes Jahr viele Wölfe in heimtückischen Schlingfallen, die von Wilderern ausgelegt wurden – meist in kaum zugänglichen Waldgebieten. Manchmal kommt es aber doch vor, dass wir einen Wolf in einer solchen Falle finden, der noch lebt. So geschehen im Februar 2015 im Drawska-Wald, einem riesigen Waldgebiet in Nordwestpolen nahe der polnisch-deutschen Grenze. Lokale Naturforscher befreiten das Wolfsmännchen aus der Schlingfalle und statteten es mit einem Senderhalsband aus. Wilk konnte so das weitere Schicksal des geretteten Wolfes verfolgen. Als wir im Sommer auf einem der sandigen Waldwege, zu dem uns der Sender gelotst hatte, auf Spurensuche gingen, entdeckten wir neben den Pfotenabdrücken erwachsener Wölfe auch kleinere Spuren. Da haben wir testweise eine Kamera installiert. Nach ein paar Aufnahmetagen stellte sich heraus, dass dort vier Wolfswelpen ihren Spielplatz hatten. Der Wolf aus der Schlingfalle war Vater geworden! Dank der Kamerafalle wissen wir heute, dass aus Schlingfallen befreite Wölfe glücklich weiterleben und Junge aufziehen können. Das war einer der freudigsten Tage seit Beginn unserer Arbeit zum Schutz der Wölfe in Westpolen.“



Bild:Wilk

Er kennt Polens Wolfsgebiete wie seine Westentasche: Dr. Robert Mystajek, Naturschutzverband „Wilk“ (Wilk), Polen

## Von der Kamerafalle ausgetrickst

„Die erste Märzwoche war die kälteste des Jahres. Es herrschten Temperaturen von bis zu minus 20 Grad Celsius und alle Gipfel in Albanien waren schneebedeckt. Kurz darauf kam ein dramatischer Wetterwechsel und die Temperaturen stiegen unerwartet an. Erstmal freuten wir uns darüber, denn so mussten wir nicht stundenlang durch tiefen Schnee stapfen, um die Kamerafallen im Munella-Gebirge überprüfen zu können. Das Monitoring-Team von PPNEA nutzt seit 2008 Kamerafallen mit dem Ziel, mehr über den Balkanluchs herauszufinden – eine der seltensten Katzen der Erde. Normalerweise werden die Kameras etwa einen Meter über dem Boden angebracht.“

An diesem Tag waren wir mit zwei Teams unterwegs. Zusammen mit einem Kollegen übernahm ich den südlichen Teil des Munella-Gebirges. Wir wollten eine Kamerafalle überprüfen, die wir dort wenige Tage vor dem Wärmeeinbruch an einer Rotbuche aufgehängt hatten. Doch der Schnee war so stark geschmolzen, dass der Wald völlig unbekannt aussah. Wir konnten uns nur noch mit Hilfe unseres GPS-Systems orientieren. Laut der Daten befand sich der Baum mit der Kamerafalle schon ganz in der Nähe. Wir begannen danach zu suchen. Fast eine Dreiviertelstunde lang kontrollierten wir jeden einzelnen Baum in dem Gebiet. Doch wir fanden nichts und waren frustriert. Erschöpft blickten wir nach oben. Und da, drei Meter über unseren Köpfen, hing die Kamerafalle an einer Buche genau vor uns! Wir kamen aus dem Lachen gar nicht mehr heraus. Wir hatten nicht erwartet, dass das Wetter umschlagen und der Schnee so schnell schmelzen würde. Als wir uns wieder gefangen hatten, kletterte ich auf den Baum, überprüfte die Kamera und platzierte sie an der richtigen Stelle.“



Bild:PPNEA

In die eigene Kamerafalle getappt: Xhemal Xherri, Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA), Albanien



## Der Mann tief im Wald

„Da wir Bären fangen und mit Sendern ausstatten wollten, stellten wir an einigen Stellen Fotofallen auf. Das waren Stellen tief im Wald, die wir als Tipp von Jägern und Förstern bekommen hatten. Wir wollten wissen, wie viele verschiedene Bären dort regelmäßig vorbeikommen. Um den Bären diese Plätze etwas „schmackhaft“ zu machen, legten wir einige Äpfel aus. Wir staunten nicht schlecht, als wir an einer Stelle, die wirklich sehr abgelegen und tief im Wald war, eines Tages anstatt der Bären einen sehr hageren Mann, mit langem Bart, langen Haaren und ausgefranster Kleidung dabei fotografiert hatten, wie er die ausgelegten Äpfel in ein Bündel einsammelte. Offensichtlich hatte er die Fotofalle nicht bemerkt. Obwohl wir später nochmals Äpfel auslegten, war diese Begegnung eine einmalige Sache und wir konnten nie in Erfahrung bringen, wer denn dieser arme Mann wirklich war.“ Carpathian Wildlife Society (CWS), Slowakei

## Mit Kamerafallen haben wir schon viel erreicht...

### für die Bären:

In den Bärengebieten des Kantabrischen Gebirges konnten wir bereits mehrere Wilderer überführen.

### für die Luchse:

Kamerafallen haben wesentlich dazu beigetragen, das Wissen über die Gefährdung des Balkanluchses zu vergrößern. Heute ist der Balkanluchs von der Weltnaturschutzunion IUCN als eigene Unterart des Eurasischen Luchses anerkannt und streng geschützt.

### für die Wölfe:

Wir wissen heute, wie viele Wolfsrudel es im Grenzgebiet zwischen Westpolen und Tschechien gibt und wo sie sich aufhalten. Das heißt, wir können durch Aufklärungsarbeit Konflikten mit Menschen vorbeugen und die Wölfe dort besser schützen.

### für die Mönchsrobben:

Wir wissen, dass die Inselgruppe um Korfu ein Schlüsselgebiet für die Ausbreitung der Mittelmeer-Mönchsrobbe in die Adria ist. So können wir Naturschützer in Albanien, Montenegro und Kroatien rechtzeitig auf die Ankunft der Robben vorbereiten.

*Kamerafallen-Bilder v. o. n. u.:*

*Ein hungriger Braunbär untersucht eine Kamerafalle im Kantabrischen Gebirge, Steinadler beim Festmahl (er weidet sich an einem Schafskadaver), stättlicher Braunbär im Norden Albaniens, im Februar 2019 tappte im Kosovo ein Balkanluchs in die Kamerafalle.*

## Auge in Auge mit dem Bär

„Seit 1985 lebe ich in einem kleinen Dorf im Naturpark Somiedo, einem der Schutzgebiete im Kantabrischen Gebirge, in dem es noch Braunbären gibt. Meine Aufgabe ist es seither, den Bärenbestand zu kontrollieren und zu überwachen, um mehr über die Bären zu erfahren und sie besser schützen zu können. Seit dem Jahr 2000 arbeite ich mit Kamerafallen. So habe ich einen Bären nach dem anderen im Tal identifiziert und sie alle kennengelernt. Aber umgekehrt lernten die Bären auch mich kennen. Ich überprüfe die Kamerafallen regelmäßig und bin regelmäßig im Wald. Mein Geruch ist den Bären deshalb vertraut und sie haben keine Angst vor mir.“

Ich erinnere mich an einen besonderen Abend, an dem ich hinausging, um eine Kamerafalle zu überprüfen. Mitten im Wald traf ich auf dem Weg einen Bären, den ich gut kannte: Es war ein dominantes Männchen. Alles andere als erschrocken blickte mich der Bär an und stellte sich wie üblich auf zwei Beine, um sich an einem nur wenige Meter entfernten Baum zu reiben und sein Revier zu markieren. Vielleicht dachte der Bär, dass ich ein Konkurrent bei der Suche nach Weibchen sei, oder vielmehr hielt er mich einfach nur für einen weiteren Waldbewohner. Nachdem das Bärenmännchen sich an der Rinde des Baumes gerieben hatte, sah es mich wieder an. Ich war ganz still stehen geblieben. Als ob er sich von einem Kollegen verabschieden würde, drehte sich der Petz um und trottete ruhig in den Wald. Ich selbst fuhr einfach fort, die Kamerafallen zu kontrollieren.“



Bild: Fapfas

Beim Aufhängen einer Kamerafalle: Alberto Hartasánchez, Fonds zum Schutz der Wildtiere (Fapas), Spanien

*Ab in die Pfütze! Dem jungen Bär bietet dieses Wasserloch in der Slowakei eine willkommene Erfrischung.*



Bild: CNIS - Braunbär (Ursus arctos)

*Ganz zufällig perfekt in Szene gesetzt: Wolf im nordmazedonischen Abendlicht.*



Bild: MES - Wolf (Canis lupus)



Kamerafallen-Bilder v. o. n. u.:

Mittelmeer-Mönchsrobbe mit Nachwuchs, prächtiges Exemplar eines Balkanluchses in Nordmazedonien, der Wolf scheint in die Kamerafalle zu blicken – in Wahrheit fixiert er ein Reh, das kurz zuvor an ihm vorbeigesprungen ist.



Bild: MOM

Blickt der Kamerafalle tief in die Linse: Alexandros Karamanlidis, Griechische Gesellschaft für die Erforschung und den Schutz der Mönchsrobbe (MOM), Griechenland

## Liveschaltung in die Robbenhöhle

„Die Mittelmeermönchsrobbe gilt als die seltenste Robbe der Welt. Es gibt schätzungsweise nur noch weniger als 700 Individuen. Dass wir so wenig über diese Art wissen, macht den Schutz der Mittelmeer-Mönchsrobbe besonders schwierig. Obwohl sie bereits seit der Antike bekannt ist (Aristoteles hat die Mittelmeer-Mönchsrobbe erstmals beschrieben), hat sich die Mönchsrobbe lange Zeit modernen Forschungen entzogen, weil sie sich in unzugänglichen Meereshöhlen versteckt. Doch die hoch entwickelte Kamerafallentechnik macht es Robbenforschern möglich, das geheime Leben der Mönchsrobben zu untersuchen.

MOM nutzt Kamerafallen seit über 30 Jahren und wir entwickeln die Methode beständig weiter. Es war bahnbrechend, als es uns gelang, Kamerafallen mit Solarpanelen und Satellitenantennen auszustatten. Dieses eigenständige Monitoringsystem sendet nicht nur Fotos ins Internet, sondern läuft noch dazu ferngesteuert! Damit gelang es uns das erste Mal in der Forschungsgeschichte, die Geburt einer Mönchsrobbe im Mittelmeer zu dokumentieren. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie ich zusammen mit meinen Kollegen bis zwei Uhr morgens wach blieb. Wir waren ganz aufgeregt, weil wir von Athen aus eine Kamera kontrolliert haben, die einzigartige Fotos von Kimolos lieferte. Diese Insel ist mehrere 100 Kilometer entfernt. In Griechenland haben wir eine ausgedehnte Küstenlinie und über 100 Aufzuchthöhlen. Kamerafallen sind für die Erforschung und den Schutz der Mittelmeer-Mönchsrobbe unentbehrlich geworden.“

## Eine kleine Sensation zur Silvesterparty



Bild: MES

Von der Kamerafalle erwischt: Dime Melovski, Macedonian Ecological Society (MES), Nordmazedonien

„Im Jahr 2007 bekamen wir unsere ersten Kamerafallen. Das waren noch analoge Geräte mit Filmen, auf die nur 36 Fotos passten. Zuerst musste man den Film vorsichtig in die Kamera einlegen und anschließend ein paar Testaufnahmen machen, um zu sehen, ob alles funktioniert. Danach waren vielleicht noch 30 Aufnahmen übrig – das ist gar nichts verglichen mit dem, was heute auf eine digitale Speicherkarte mit 32 GB passt: Wir können Tausende Fotos und sogar Videos machen. Nach dem Filmwechsel mussten wir den belichteten Film entwickeln lassen. Erst dann wussten wir, was die Kamerafalle aufgenommen hatte. Das war die reinste Zitterpartie und alles war sehr aufwändig. Trotzdem waren wir froh, diese Technologie nutzen zu können.“

Als Erstes haben wir Kamerafallen im Mavrovo Nationalpark aufgestellt, einem sehr wichtigen Gebiet für den Balkanluchs. Ende November 2007 luden wir unsere Kollegen aus dem MES-Büro ein, mit uns ins Feld zu kommen, um die Filme zu wechseln. Wir waren damals nur sieben Leute. Die belichteten Filme brachten wir anschließend zur Entwicklung in ein Studio ganz in der Nähe unseres Büros in Skopje. Das Studio hat mehr als zwei Wochen dafür gebraucht und wir haben die Bilder erst am 31. Dezember 2007 bekommen. Im Büro waren die Kollegen gerade dabei, sich auf eine Silvesterparty vorzubereiten, zu der zahlreiche Gäste eingeladen waren. Da kamen wir mit den entwickelten Filmen aus dem Studio zurück und sahen, dass unsere allerersten Balkanluchs-Bilder darauf waren! Die Silvesterparty war fantastisch.“

## Adrenalinstoß für den guten Zweck



Bild: ERA

Allein mit der Kamerafalle: Bardh Sanaja, Environmentally Responsible Action Group (ERA), Kosovo

„Es war Anfang Juni und ich brauchte noch Daten, um meinen Bericht an EuroNatur fertigstellen zu können. Mir fehlte nur noch die Auswertung einer einzigen Kamerafalle. An diesem Tag hatte ich meine neuen Laufschuhe an. Ich war leichtfüßig unterwegs und rannte den Hang hinauf. Ich nehme an, da hat er mich schon gesehen – ich ihn nicht. Ahnungslos lief ich schnell an ihm vorbei und überprüfte die Kamerafalle. Als ich den Hang wieder herunterkam, stand er plötzlich da: der Bär. Ich erstarrte und gleichzeitig waren meine Sinne aufs Äußerste geschärft. Etwas unterhalb von mir sah ich seinen riesigen Kopf. Wahrscheinlich hatte ich das Tier – ohne es zu merken – eingekreist und es steckte fest.“

Als ich nach Hause kam und die Geschichte meinen Eltern erzählte, waren sie gar nicht begeistert. Aber rückblickend denke ich, dass ich vollkommen sicher war. Wenn der Bär mich hätte angreifen wollen, hätte er dazu Gelegenheit gehabt als ich den Hang hinauflief. Wie dem auch sei, ich werde weiterhin mit den Kamerafallen arbeiten. Sie sind ein neues Werkzeug, um die Natur im Kosovo zu erforschen. Es gibt immer noch viele konzeptionelle und technische Fragen. Die Suche nach Lösungen wird neues Wissen schaffen. Ich möchte Teil dieser Entwicklung sein und könnte mir nichts Besseres vorstellen. Ich kann es gar nicht abwarten zu sehen, wie die Kamerafallen immer häufiger als wirksames Instrument für den Naturschutz zum Einsatz kommen.“



## Breite Unterstützung für die Saline Ulcinj Mehr als 110.000 Unterschriften für den Salzgarten

Und täglich grüßt das Murmeltier: Geht es um die Saline Ulcinj, kommt einem fast automatisch die amerikanische Filmkomödie in den Sinn, bei der der Hauptdarsteller denselben Tag immer und immer wieder erlebt. Am 17. April 2019 fand die inzwischen fünfte internationale Konferenz zum Schutz des Salzgartens im äußersten Süden Montenegros statt und auch diesmal machten dieselben Verantwortlichen die gleichen Versprechen. Die Saline Ulcinj wird (irgendwann) unter Schutz gestellt. Dennoch stand die Salinen-Konferenz in diesem Jahr unter anderen Vorzeichen.

Die Saline Ulcinj soll endlich geschützt, das Management des Gebietes sichergestellt und der Salzabbau wieder aufgenommen werden. Das fordern mehr als 110.000 Menschen weltweit. So viele haben die Petition unterzeichnet, die EuroNatur und ihre Partnerorganisationen CZIP, MSJA und BirdLife im Juni 2018 gestartet hatten – ein klares Zeichen der internationalen Gemeinschaft. Am 16. April übergab EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer gemeinsam mit Vertretern unserer Partner die Unterschriften in Podgorica. Beim anschließenden Gespräch

bestätigte Montenegros Premierminister Duško Marković, dass er den Salzgarten von Ulcinj schützen wolle und bald die nötigen Schritte dafür unternehmen werde.

Montenegros Umweltminister, Pavle Radulović, bestätigte am darauffolgenden Konferenztag die Worte des Premiers, reagierte jedoch gereizt auf die Frage, weshalb bisher kaum etwas geschehen sei. Eine internationale Unterschutzstellung, etwa als Ramsar-Feuchtgebiet, ist schon seit Jahren möglich und wäre innerhalb weniger Tage vollzogen – wenn dies politisch gewollt wäre. Neben dem nicht nachlassenden Druck der Naturschutzorganisationen und der internationalen Aufmerksamkeit, die der Fall mittlerweile genießt, sind die Beitrittsverhandlungen Montenegros zur Europäischen Union ein wichtiger Hebel, den Worten der politischen Verantwortlichen endlich Taten folgen zu lassen. Die Europäische Kommission hat die Ausweisung der Saline Ulcinj als Schutzgebiet als unverrückbare Bedingung für einen EU-Beitritt Montenegros festgelegt.

Janinka Lutze und Christian Stielow

## Stimmen von der Konferenz



alle Bilder: Janinka Lutze

**Jovana Janjušević,  
Geschäftsführerin CZIP:**

„Vor der Konferenz hatten wir mehr als 90.000 Unterschriften an Premierminister Marković übergeben, der erneut das Engagement der Regierung für den Schutz der Saline Ulcinj bestätigt hatte. Dies war für uns nicht überraschend, vor allem wenn man bedenkt, dass die Unterschutzstellung der Saline eine klare Bedingung für den Beitritt Montenegros zur Europäischen Union ist. Während der Konferenz wurde leider jedoch kein klarer Zeitpunkt genannt, wann die Ausweisung als Schutzgebiet erfolgen soll.“



Bild: Janinka Lutze

**Zenepa Lika,  
Geschäftsführerin der Dr. Martin-Schneider-Jacoby-  
Gesellschaft (MSJA):**

„Die Konferenz hat wieder einmal bestätigt, wie wichtig die Saline ist. Der Druck auf die Regierung und die zuständigen Ministerien darf nicht nachlassen. Es ist immer noch viel zu tun, denn es sind immer noch unterschiedliche Interessen sichtbar. Eine Unterschutzstellung ist der erste Schritt zu einer hoffentlich besseren Zukunft für die Saline und die lokale Bevölkerung. Ihre Wiederbelebung bedeutet Hoffnung.“



Bild: GÖ/ME / V. Tomović

Vertreter der Kampagne zur Rettung der Saline Ulcinj übergeben ihre Petition an den Premierminister Montenegros, Duško Marković (3. v.l.). Zum Zeitpunkt der Übergabe stand die Petition noch bei rund 90.000 Unterschriften.

### Marija Šoškić, Ornithologin bei CZIP:

„Dies war meine zweite Teilnahme an der Saline Ulcinj-Konferenz und ich hatte nicht wirklich das Gefühl, dass sich etwas geändert hat. Flamingos, Zwergseeschwalben, Säbelschnäbler und Hunderttausende anderer Vögel müssen warten, bis die gegebenen Versprechen endlich erfüllt sind. Was uns Mut macht, ist die Tatsache, dass hunderttausend Menschen unsere Initiative unterstützen und an unser Ziel glauben.“



### Viktor Gazivoda, ehemaliger Salzarbeiter:

„Es bedeutet uns ehemaligen Salzarbeitern viel, dass wir immer zu den Saline Ulcinj-Konferenzen eingeladen werden. Wir wollen, dass die Salzproduktion wieder aufgenommen wird und unsere Fragen und Forderungen zu unseren geschuldeten Löhnen und den Rentenbezügen endlich beantwortet werden.“



### Bojan Zeković, Ornithologe bei CZIP:

„Zum fünften Mal erleben wir, wie sich die Welt angesichts des Reichtums an Biodiversität in der Saline Ulcinj für das Gebiet interessiert und einsetzt. Zum fünften Mal fühlen wir uns der Unterschützstellung der Saline einen Schritt näher gekommen, sind uns aber dennoch bewusst, dass die Entscheidungsträger auch die kleinen Schritte sehr lang machen können.“



## frooohNATUR Bunte Bienenweide

Unsere **Bunte Bienenweide** ist eine Spezialmischung sorgfältig für Sie zusammengestellte Samen aus 50 niedrig wachsenden, blühfreudigen Wild- und Kulturarten. Es sind unkomplizierte Arten, die im Laufe der Jahre durch eine unterschiedliche Ansicht mit einem farbenfrohen Sommerflor Augen und Bienen erfreuen. Sie bietet von ca. April bis November ein reichhaltiges Angebot an Nektar und Pollen für Bienen und weitere Insektenarten. In der Mischung enthaltene Gewürzkräuter bieten Verwendungsmöglichkeiten in der Küche.

- geeignet für alle nicht extremen Böden & Lagen
- bevorzugt auf Brachflächen ausbringen
- Aussaat von Mitte April bis Ende Juni (Nachtfrost abwarten)
- Blütezeit Mitte März bis Mitte Oktober
- Aussaat auf die Erde, nach der Saat anwalzen
- Wuchshöhe niedrig / Standzeit ca. 5 Jahre
- Ausreichend für einen großzügigen Quadratmeter
- bei normaler Entwicklung keine Pflege nötig

€ 2,<sup>50</sup>



## Bunte Blumenmischung für einen fröhlichen Garten

Unsere Bunte Blumenmischung enthält sorgfältig für Sie zusammengestellte Premium-Samen verschiedener einjähriger Sommerblumen. Es sind unkomplizierte Arten, die durch unterschiedliche Farben, Höhen und Blühzeiten bestechen und bis zum Frost mit einem farbenfrohen Sommerflor erfreuen.

Sie eignet sich für sonnige bis halbschattige Standorte und sollte von Mitte März bis Anfang Mai gesät werden. Sie wird zwischen 30 – 70 Zentimeter hoch, ein Tütchen ist ausreichend für einen großzügig bemessenen Quadratmeter.

Falls Sie eine größere Fläche fröhlich bunt verwandeln möchten, können Sie sich gerne mit Katharina Gohn in Verbindung setzen.

€ 2,<sup>50</sup>

## Naturquartett von Quelle & Meyer

Spielend die Natur verstehen! Die Quelle & Meyer Naturquartette zeigen in brillanten Aufnahmen unsere Tier- und Pflanzenwelt. Sie eignen sich um klassischen Quartettspiel ebenso wie zum Kennenlernen der heimischen Natur. Mit dabei: ein Faltblatt mit Spielregeln und Varianten sowie Kurzinformationen.

- Jeweils 32 Karten + Spielbeschreibung in Kartonschachtel
- 32 farbige Abbildungen
- Kartenformat 59 x 91 mm

je € 5,<sup>95</sup>



Dieses Kartenspiel zeigt bekannte Tiere und Pflanzen der Nord- und Ostseeküste (Algen, Meerestiere, Muscheln, Schnecken, Strandpflanzen, Qual- len, Vögel, Würmer). Ideal zum spielerischen Kennenlernen unserer Strandgebiete!



Dieses Naturquartett zeigt in brillanten Auf- nahmen 8 heimische Laubbäume (Ahorn, Buche, Birke, Eiche, Erle, Esche, Hainbu- che, Linde) jeweils mit ihrem Erschei- nungs- bild, Blatt, Frucht und Rinde.



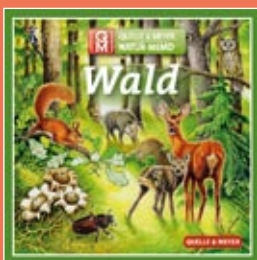
Dieses Kartenspiel zeigt 32 heimische Vogelarten aus 8 Gruppen (Drosseln, Enten, Eulen, Finken, Gänse, Greifvögel, Meisen, Spechte)

## Natur-Memo von Quelle & Meyer

Memos sind überholt und aus Großmutter's Zeiten? - Wohl kaum! Das neue Quelle & Meyer Natur-Memo „Wald“ versprüht farbenfrohe Nostalgie und verspricht Spielspaß für die ganze Familie. 64 Spielkarten - wunderschön illustriert von Roland Spohn - ermöglichen ein spielerisches Kennenlernen dieses einzigartigen Naturraums. Das neue Natur-Memo „Wald“ lässt sich perfekt erweitern mit dem beliebten Quelle & Meyer Natur-Memo „Wiese“.

- Jeweils 64 Spielkarten (2 x 32) Kartenformat 65 x 65 mm
- 32 farbige Zeichnungen
- in Stülp-schachtel (154 x 154 x 23 mm)

je € 12,<sup>95</sup>



[www.euronatur-shop.com](http://www.euronatur-shop.com)

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung](http://www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung)

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.





# Zurück in die Freiheit

## Die Geschichte einer Auswilderung

Mit bis zu acht Meter hohen Wellen fegte Ende September 2018 der Mittelmeer-Hurrikan „Sorbas“ über die griechische Inselwelt. Wenig später, als sich der Sturm gelegt hatte und die Fischer wieder rausfahren konnten, fanden sie eine junge Mittelmeer-Mönchsrobbe auf der Kykladeninsel Folegandros – völlig entkräftet und unterernährt. Von der Mutter fehlte jede Spur. Vermutlich wurde das Junge bei dem Unwetter aus seiner Wurfhöhle herausgespült. Dies kommt auch bei weniger dramatischem Wellengang gar nicht so selten vor und zeigt, dass die Höhlen und Grotten oft nicht die ideale Umgebung für die Geburt der jungen Mönchsrobben sind. Doch aufgrund der dichten Bebauung und des hohen Touristenaufkommens auf vielen Inseln der Ägäis finden die Robben kaum noch geeignete Geburts- und Aufzuchtorte für ihren Nachwuchs.

Die Fischer auf Folegandros informierten unsere Partner von MOM, der griechischen Naturschutzorganisation zur Erforschung und zum Schutz der bedrohten Mittelmeer-Mönchsrobbe, die sich sofort des verwaisten Jungtieres annahm. In den folgenden 18 Wochen päppelten die Robbenschützer Kostas – auf diesen Namen hatten sie das Jungtier mittlerweile getauft – im Rehabilitationszentrum im Zoo von Athen auf, ehe sie ihn am 1. Februar 2019 im Meeresnationalpark Nördliche Sporaden bei Alonnisos wieder in die Freiheit entließen. Begleiten Sie Kostas auf seinem Weg zurück in die Freiheit:

*Christian Stielow*

## Schutzbemühungen für die Mönchsrobbe

Seit Anfang der 1990er Jahre engagiert sich EuroNatur für den Schutz der Mittelmeer-Mönchsrobbe. Sie ist die einzige Robbenart des Mittelmeeres und gilt weltweit als die am stärksten gefährdetste. Auch dank der Schutzbemühungen von EuroNatur und ihren Partnern CBD Habitat in Mauretanien sowie MOM in Griechenland haben sich die Bestände mittlerweile etwas erholt. Die größte Population von Mittelmeer-Mönchsrobben mit rund 350 Individuen – der auch Kostas angehört – lebt in der Ägäis. Von dort breiten sich die Meeressäuger allmählich auch Richtung Türkei und Zypern, bzw. Ionisches Meer und Adria aus. Um die Bestände weiter zu stabilisieren, kommt es auf jedes einzelne Individuum an. Deshalb betreibt MOM ein aufwendiges Rettungsprogramm verwaister Jungtiere. Kostas ist eine von 32 jungen Mönchsrobben, die in den vergangenen 30 Jahren von den griechischen Robbenschützern gepflegt und wieder ausgewildert wurden.



Bilder: P. Dardéras / MOM

Gestatten, das ist **Kostas!** Eigentlich bleiben junge Mönchsrobbe die ersten vier bis fünf Monate in der Meeresgrotte, in der sie zur Welt kommen, und werden dort gesäugt. Kostas wurde deutlich vor seiner Entwöhnung ins Wasser gespült und fand nicht mehr zu seiner Mutter zurück.

Anders als in freier Wildbahn stellte Fisch schon in Kostas ersten Lebenswochen die Hauptmahlzeit dar – zunächst in Breiform, später roh am Stück. Während andere Robbenarten mit Ersatzmilch aufgezogen werden können, hat man für Mittelmeer-Mönchsrobben noch keine passende Alternative finden können. Doch die Fütterung der Jungen mit Fisch hat sich bewährt: Schnell hat Kostas bei der guten Pflege sein Gewicht mehr als verdoppelt: von 13 Kilogramm bei seinem Fund im Herbst auf über 30 Kilogramm an Weihnachten!



In dem kleinen Schwimmbecken des Rehabilitationszentrums im Zoo von Athen dreht Kostas zwischen den Mahlzeiten seine Runden. Die bessere Infrastruktur vor Ort veranlasste die Robbenschützer von MOM dazu, das Rehasentrum für Mönchsrobben von Alonnisos in die griechische Hauptstadt zu verlegen.



Letzter Checkup vor der Auswilderung: Tierärztin Natassa Kominou von der Universität Thessaloniki gibt das Okay für Kostas Aussetzung im Mittelmeer. Dieser lässt die Untersuchung klaglos über sich ergehen.



Der Moment der Freiheit: Ab Ende Januar warteten unsere griechischen Partner nur noch auf eine Schönwetter-Periode, um Kostas einen möglichst sonnigen Start in sein neues Leben zu bescheren. Am 1. Februar war es dann soweit.



Kostas am Strand:  
Zunächst noch etwas zögerlich...



...stürzt sich das junge Robbenmännchen schließlich in die Fluten.



In der Brandung fühlt sich Kostas sichtlich wohl. Markiert ist der Meeressäuger mit einer kleinen Marke in der Schwanzflosse. Daran erkennen Robbenschützer Kostas, wo immer er sich zukünftig blicken lässt.





Beim Schutz unserer Moore gibt es keine Zeit zu verlieren. Doch die politischen Debatten sind mühsam.

## Von wegen grün

### Von den zähen Verhandlungen um eine ökologischere Agrarpolitik

Es ist mittlerweile wie ein Ritual. Alle sieben Jahre, wenn die neue Finanzperiode der EU vorbereitet wird und eine Reform der Europäischen Agrarpolitik ansteht, kommen in natur- und umweltpolitischer Hinsicht durchaus positive Signale aus Brüssel: man werde für eine grünere und gerechtere Agrarpolitik sorgen, man werde das Geld nicht mehr allein nach Flächenausstattung der Betriebe verteilen, sondern nach sozialer Bedürftigkeit und ökologischer Leistung... Jedes Mal erkennen wir in den Vorschlägen der EU-Kommission richtige Ansätze, auch wenn sie uns nie ausreichend erscheinen. Und stets sind es die Landwirtschaftsminister der EU-Mitgliedsstaaten und das Europaparlament, welche die zaghafte Bemühungen der EU-Kommission weiter aufweichen und teilweise bis zur Unkenntlichkeit abschwächen.

Bei der zurzeit diskutierten Agrarreform hat die EU-Kommission vorgeschlagen, dass die Landwirte eine Reihe von Umweltmaßnahmen umsetzen müssen, um in den Genuss der sogenannten Flächenprämien zu gelangen. Dazu sollte etwa ein „angemessener Schutz“ von Feuchtgebieten und Moorflächen gehören, oder ein „Mindestanteil der landwirtschaftlichen Fläche für nichtproduktive Landschaftselemente“. Wie hoch aber dieser „Mindestanteil“ sein sollte und was ein „angemessener“ Schutz ist, darüber schwieg sich die EU-Kommission aus. Diese Entscheidung will sie den jeweiligen Mitgliedsstaaten überlassen. Gleiches gilt bei der Auflage, „Pufferstreifen entlang von Gewässerläufen“ zu schaffen. Was sind denn „Pufferstreifen“, müssen sie 50 Zentimeter breit sein oder gar zehn Meter, damit sie Wirkung zeigen? Solche Fragen beantworten die Papiere aus Brüssel nicht. Für die EU-Kommission waren diese viel zu schwachen Vorgaben dennoch Grund genug, zukünftig nicht mehr von „Flächenprämien“ für die Landwirte zu sprechen, sondern von einem „Grundeinkommen für Nachhaltigkeit“. Das klingt besser und damit lässt sich die Verteilung der EU-Milliarden der Öffentlichkeit besser verkaufen.

Der Europäische Rechnungshof, der sich „Hüter der EU-Finzen“ nennt, hatte diese Vorschläge der Kommission überprüft. Er kam zu einem vernichtenden Ergebnis: „Die vorgeschlagene Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik für die Zeit nach 2020 wird den ehrgeizigen Bemühungen der EU um einen umweltfreundlicheren und stärker leistungs-gestützten Ansatz nicht gerecht“. Und dennoch gehen die schwachen Vorschläge der EU-Kommission sowohl Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner als auch dem Agrarausschuss des Europaparlaments noch zu weit: Schutz von Feuchtgebieten? In Ordnung, aber nur in Natura 2000 Gebieten! Ein Mindestanteil an landwirtschaftlichen Flächen für Landschaftselemente? Ja, aber nicht zwingend, sondern rein freiwillig! Die vollständige Liste der Abschwächungen wäre seitenfüllend. Die umweltpolitisch weitaus zielführendere Meinung des Umweltausschusses wurde vom Agrarausschuss bei seiner jüngsten Abstimmung ebenso ignoriert wie der Bericht des Europäischen Rechnungshofes.

Immerhin ist das fatale Votum des Agrarausschusses noch kein Votum des Europaparlaments! Dieses wird durch ein neu konstituiertes Europaparlament erst im Herbst erfolgen. Ganz am Ende werden dann auch noch die Landwirtschaftsminister der Mitgliedsstaaten ein Wörtchen mitzureden haben. Diese Verhandlungen werden vermutlich in die zweite Hälfte des Jahres 2020 fallen, wenn Deutschland die EU-Präsidentschaft innehat. Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner als Verhandlungsführerin wird dann Gelegenheit haben darzustellen, wie ihre Ankündigungen zu mehr Bienen- und Insektenschutz, mehr Tierwohl und weniger Nitratbelastung des Grundwassers verwirklicht und finanziert werden sollen. An flotten Sprüchen allein werden Natur und Umwelt nicht gesunden.

Lutz Ribbe



## *Wir zeigen Ihnen die Natur* **VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE!**

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.

Als Abo 21 Euro im Jahr innerhalb Deutschlands  
(inkl. Porto – ohne Vertragsbindung)

Bestellung online unter: [www.naturgucker-magazin.de/abo](http://www.naturgucker-magazin.de/abo)  
oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR, Sybelstraße 3,  
40239 Düsseldorf, Telefon 00 49 (0) 211 61 08 95 45



natur|gucker

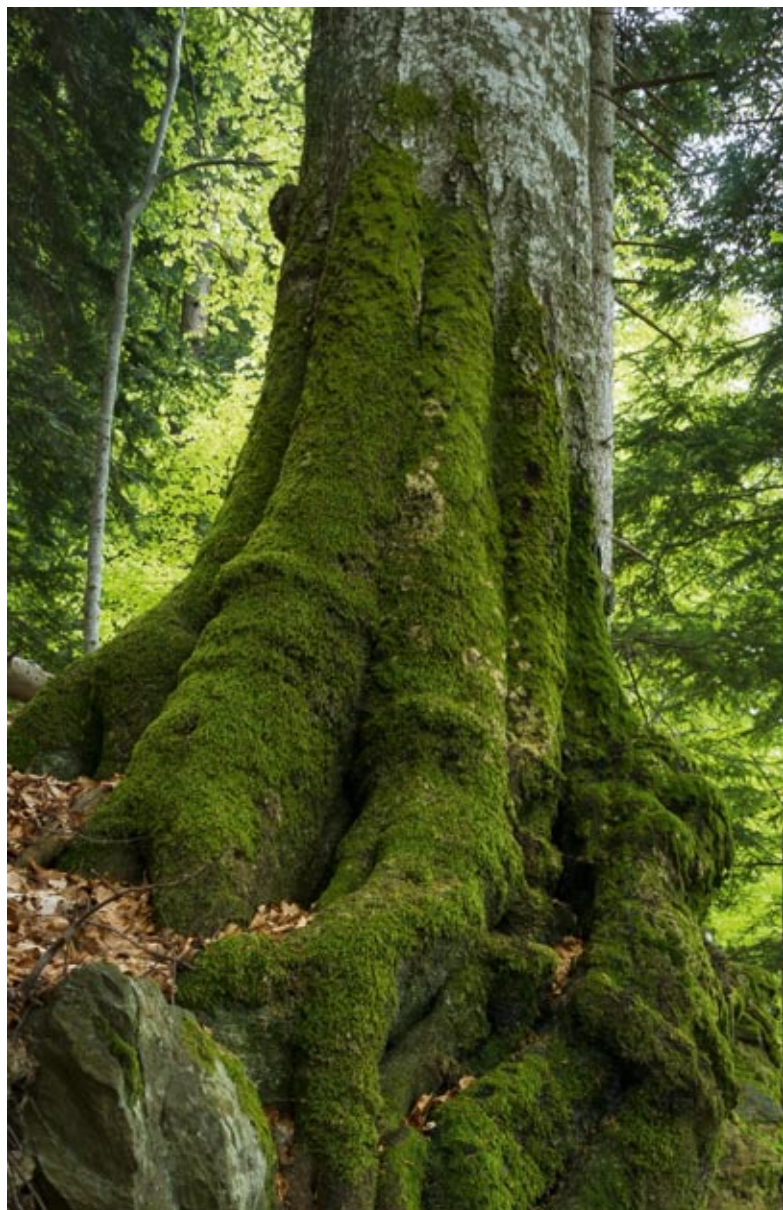
[www.naturgucker-magazin.de](http://www.naturgucker-magazin.de)

# Ein Fall für den Europäischen Gerichtshof? Zarte Hoffnung für Rumäniens Urwälder

Catalina Radulescu ist eine zurückhaltende Frau, doch wenn sie vor Gericht so richtig loslegt, sitzt jedes Wort. Sie bewegt sich sicher durch das Dickicht der rumänischen Gesetzgebung und argumentiert messerscharf. Unter anderem hat sie dazu beigetragen, den Bau eines Wasserkraftwerks am rumänischen Wildfluss Jiu zu stoppen. Inzwischen ist Catalina im Auftrag von Agent Green und EuroNatur auch als Anwältin für Europas letzte Urwälder unterwegs. Wenn Catalina Radulescus Schreibtischlampe in den vergangenen Wochen bis tief in die Nacht brannte, dann suchte sie nach konkreten Angriffspunkten, um auf juristischem Weg gegen die Abholzung der rumänischen Karpatenwälder vorzugehen.

## Neuer Hebel im Kampf gegen die Urwaldzerstörung

Tatsächlich entdeckte Catalina dabei einen ganz neuen Hebel, um es mit dem von Korruption und Misswirtschaft geprägten Staatssystem in Rumänien aufzunehmen. Die Anwältin recherchierte, dass in Teilen des Nationalparks Domogled-Valea Cernei, der zugleich Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 ist, seit sage und schreibe sechs Jahren auf der Grundlage eines vorläufigen Forstmanagementplans Holz eingeschlagen wird. Dieser Plan existiert nur im Entwurf und ist bis heute nicht vom zuständigen Ministerium genehmigt. Vor Beginn der Abholzungen hatte es weder eine Umweltverträglichkeitsprüfung gegeben, noch hatte eine öffentliche Anhörung stattgefunden. Diese brisanten Informationen ließen Catalina aufhorchen, bei der weiteren Recherche stockte ihr der Atem: Sie fand heraus, dass dieses Vorgehen durch das rumänische Forstgesetz legitimiert wird! Das bedeutet, dass geltendes EU-Recht nicht vollständig in nationales Recht umgesetzt wurde. „Nach unserem Kenntnisstand verstößt das staatliche Forstmanagement Romsilva mit massiven Abholzungen in Natura 2000-Gebieten seit Jahren gegen die europäische Gesetzgebung, hat dabei aber das rumänische Recht auf seiner Seite. Kein Wunder, dass Vertreter von Romsilva gebetsmühlenartig wiederholen, in den rumänischen Wäldern gehe alles mit rechten Dingen zu“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.



Aktivisten von Agent Green protestieren in Brasov vor dem Treffen der EUNaturschutzabgeordneten gegen die Urwaldabholzung.





## Für die rumänische Regierung wird es unbequem

Catalina Radulescu reagierte prompt. Bei einer Pressekonferenz in Brasov erklärte sie am 8. April gemeinsam mit Vertretern von Agent Green: „Wir haben schwerwiegende Beweise, dass die rumänische Regierung gegen geltendes EU-Recht verstößt. Wir rufen die EU-Kommission auf, gegen diese Missstände vorzugehen.“ Der Termin für die Pressekonferenz in Brasov war nicht zufällig gewählt: Die Veranstaltung fand unmittelbar vor einem Treffen der EU-Abgeordneten für Naturschutz statt, die anlässlich der EU-Ratspräsidentschaft Rumäniens ins Land gekommen waren. Bereits vor den Türen des Konferenzgebäudes in Brasov empfingen Aktivisten von Agent Green die Konferenzteilnehmer mit Filmaufnahmen verwüsteter Hänge – allesamt aufgenommen in rumänischen Natura 2000-Gebieten. Danach gab Catalina Radulescu bei der Pressekonferenz die unbequemen Ergebnisse ihrer Recherchen bekannt. Agent Green und EuroNatur haben beschlossen, sich offiziell an die EU-Kommission zu wenden und eine Beschwerde gegen die rumänische Regierung wegen Verstoßes gegen geltendes EU-Recht einzureichen. Das Ziel ist klar: Die EU-Kommission soll ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Rumänien einleiten. Letztendlich soll der europäische Gerichtshof den Stopp der Abholzungen in Natura 2000-Gebieten erwirken.

Der Stein ist ins Rollen gebracht – in diesem Fall durch eine mutige Frau, die den Hebel beherrscht an der richtigen Stelle angesetzt hat. „Unsere Hoffnung, die rumänischen Urwälder retten zu können, ist ein erhebliches Stück größer geworden“, sagt Gabriel Schwaderer.

Katharina Grund

*Gabriel Paun (Präsident von Agent Green) erklärt den Journalisten nachdrücklich wie ernst es um die rumänischen Karpatenwälder steht. Kurz zuvor hatte Catalina Radulescu bei der Pressekonferenz in Brasov die unbequemen Ergebnisse ihrer Recherchen bekannt gegeben.*



Bild: Anetel Ciuraru

## Der Kampf um die rumänischen Urwälder

Die rumänischen Karpatenwälder sind ein herausragendes europäisches Naturerbe. Sie sichern ökologische Vielfalt, speichern gewaltige Mengen Kohlenstoff und tragen damit wesentlich zum Klimaschutz bei. In Rumänien gibt es die letzten größeren Urwälder der Europäischen Union. Ein Großteil davon befindet sich in Schutzgebieten wie Nationalparks, Biosphärenreservaten und Natura 2000-Gebieten. Doch auch dort werden sie schonungslos abgeholzt. Nach unseren Informationen werden in den Karpaten jedes Jahr 38 Millionen Kubikmeter Holz eingeschlagen. Das sind 20 Millionen Kubikmeter mehr als durch genehmigte Forstmanagementpläne gedeckt sind. Der Einschlag von Urwald ist eine Naturtragödie, die wir nicht mehr reparieren können. Deshalb hat EuroNatur gemeinsam mit der rumänischen Naturschutzorganisation Agent Green die Kampagne „SaveParadiseForests“ gestartet. Ziel ist es, zusammen mit anderen Organisationen und engagierten Menschen auf die Gefahr für dieses einzigartige Naturerbe aufmerksam zu machen und einen besseren Schutz der rumänischen Urwälder zu erreichen. Mehr unter [www.saveparadiseforests.eu/de](http://www.saveparadiseforests.eu/de)



## In der Ruhe liegt die Kraft



**Heiko Arjes** ist Förster in der Senne bei Paderborn. Seine Freizeit verbringt der Naturliebhaber und Fotograf zu einem großen Teil hinter der Kamera. Seine Motive findet er in der Regel im Umkreis seines Wohnortes. Besonders interessiert ihn dabei die Beziehung zwischen Mensch und Natur. EuroNatur ist er seit vielen Jahren durch verschiedene Begegnungen und Kontakte verbunden. Im Jahr 2017 wurde der Waldexperte in das EuroNatur-Kuratorium berufen.

Waschbären erfreuen sich in Deutschland unterschiedlicher Beliebtheit. Für die einen bedeuten die Kletterkünstler und Allesfresser eine ernstzunehmende Gefahr für unsere Singvogelbestände. Für andere sind sie das niedliche Tier mit der markanten Banditenmaske. Unabhängig davon, sind sie für mich als Naturfotograf stets ein willkommenes Fotoobjekt. Obwohl die erst vor etwa 70 Jahren in Deutschland eingewanderten Tiere relativ häufig sind, bekommen sie die meisten von uns in freier Natur nur selten zu Gesicht ... und wenn doch, dann meist unverhofft. So auch an diesem Abend im Juli.

Ich war in den Wald gefahren, um verschiedene Waldbestände fotografisch zu dokumentieren. In einem Kiefernbestand nahm ich durch den Sucher der Kamera plötzlich eine Bewegung wahr. Eine Waschbärmutter unternahm mit ihren beiden Jungen hoch oben in den Wipfeln der Nadelbäume eine Erkundungstour. Ich reagierte schnell und lief zum Auto, um das Weitwinkelobjektiv gegen das große Teleobjektiv zu tauschen. Das blieb der wach-samen Mutter nicht verborgen. Schnell rutschte sie mit ihren Jungen den Stamm hinab, um das Weite zu suchen. Doch stopp, es war nur ein Junges mit vom Baum geflohen. Das mutigere, welches am weitesten den Stamm hinauf geklettert war, hatte den Anschluss verpasst. Nun war es zu spät, um der Mutter und dem Geschwisterchen zu folgen. Es war mir, als würde es mich taxieren um abzuschätzen, ob ich wohl in der Lage wäre, den Baum hinaufzuklettern. Ich konnte (und wollte) nicht. Mit seiner Einschätzung richtig liegend, klammerte es sich an den Stamm, um die Situation in Ruhe abzuwarten.

Um dem Familienglück nicht länger im Wege zu stehen, zog ich mich nach kurzer Zeit und ein paar gelungenen Fotos zurück.

Heiko Arjes



WAS VOR DEM KLICK GESCHAH

Fotografen  
erzählen die  
Geschichte  
hinter einem  
besonderen Bild





# QR-Codes von *ornitho.de*

## ... wissen, was hier fliegt!



Vielorts laden Beobachtungstürme und -hütten zur störungsfreien Naturbeobachtung ein. Doch wie kann man sich am einfachsten über aktuelle Vogelbeobachtungen informieren?

Die QR-Codes von *ornitho.de* lassen sich mit dem Mobiltelefon kinderleicht scannen und liefern allen Besucherinnen und Besuchern, die an diesem Ort zuletzt eingegebenen Beobachtungen. Über das Internetportal [www.ornitho.de](http://www.ornitho.de) haben mehr als 27.000 registrierte Personen innerhalb der letzten Jahre über 38 Millionen Vogelbeobachtungen aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengetragen.

Die ornitho-QR-Codes können in Infotafeln und Broschüren integriert oder für sich allein stehend installiert werden. Ohne weiteren Aufwand über die QR-Codes stets aktuelle Informationen über die Vogelwelt der Umgebung verfügbar zu machen, ist für Naturschutzverbände sowie auch im Fremdenverkehr eine attraktive Möglichkeit, Interessierten die Natur nahe zu bringen.

Haben Sie Interesse an den ornitho-QR-Codes?

Weitere Informationen unter [ornitho@dda-web.de](mailto:ornitho@dda-web.de) oder beim Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e. V., An den Speichern 6, 48157 Münster [www.dda-web.de](http://www.dda-web.de) / [www.ornitho.de](http://www.ornitho.de)





Bild: Jannika Lutz

## Mit dem Herzen dabei

Jürgen Fath erinnert sich noch an EuroNatur-Projektberichte, die mit der Schreibmaschine geschrieben waren. So lange unterstützt er die Stiftung schon als Spender. Bereits seit über 25 Jahren kann er für sich sagen: EuroNatur – da stimme ich zu! Vor wenigen Wochen unterschrieb er online die EuroNatur-Petition zur Rettung der Saline Ulcinj. Das Vogelparadies an der Adria hat Jürgen Fath im Herbst 2018 gemeinsam mit seiner Frau Ildikó Kiss persönlich besucht.

„Ich hatte vorab schon Videos über die Saline Ulcinj gesehen und viel darüber gelesen. Doch erst vor Ort kam so richtig an mich heran, was es für eine Herausforderung bedeutet, die Saline zu schützen. Das Erschreckendste war für mich zu sehen, wie

stark die Küste Montenegros in den letzten Jahren verbaut worden ist. Mir wurde schlagartig klar, mit welcher mächtigen Gegnern wir es zu tun haben, wenn wir die Saline Ulcinj vor diesem Schicksal bewahren wollen. Die EuroNatur-Mitstreiter in Montenegro zu treffen, war ein sehr positives Erlebnis. Man merkt, wie sehr sie für die Sache brennen – trotz der persönlichen Risiken, denen sie bei ihrer Naturschutzarbeit ausgesetzt sind. Die Menschen hinter EuroNatur kennenzulernen, war für mich ganz entscheidend und hat mich emotional noch ein ganzes Stück näher an die Organisation herangerückt. Ich glaube nicht, dass die Gefahren oder Bedrohungen für Europas Natur weniger werden, aber ich glaube fest an unseren Erfolg. Zum Team von EuroNatur kann ich nur sagen: Weiter so!“

Protokoll: Katharina Grund

## Geteilte Freude ist doppelte Freude!

Feiern Sie demnächst Ihren Geburtstag, Ihre Hochzeit oder ein Jubiläum? Ein schöner Anlass, sich für ein lebenswertes Europa zu engagieren und Ihre Gäste anstelle von Geschenken um eine Spende an EuroNatur zu bitten.

Anregungen finden Sie hier:  
[www.euronatur.org/anlassspenden](http://www.euronatur.org/anlassspenden)

**Gemeinsam für Europas Natur!**

Spendenkonto:  
Bank für Sozialwirtschaft, Köln  
IBAN DE42 3702 0500 0008 1820 05  
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX



Bild: Frank Dorer - Flamingos (Picnicpartner)



Sensible Flusslandschaft der Save in Slowenien.

## Wasserkraftprojekt Mokrice auf Eis gelegt

Gute Nachrichten von der Save: Unser Einspruch gegen den Bau des Wasserkraftwerks Mokrice an der slowenisch-kroatischen Grenze war erfolgreich. Das slowenische Verwaltungsgericht hat im April den vorliegenden Umweltverträglichkeitsbescheid aufgrund von Verfahrensfehlern für ungültig erklärt. Das heißt, das Projekt darf vorerst nicht umgesetzt werden. Ganz entscheidend für das Urteil war das Ergebnis einer Untersuchung des Fischbestandes im Gebiet des geplanten Wasserkraftwerks. Experten konnten unter anderem nachweisen, dass vom Wasserkraftwerk betroffene Flussabschnitte in Save und Krka bedeutende Laichgebiete für den Frauenerfling darstellen – eine nach EU-Recht geschützte Fischart. EuroNatur hatte die Studie mit Hilfe von Spenden im vergangenen Jahr ermöglicht. „Endgültig vom Tisch ist das Wasserkraftwerk leider noch nicht, doch wir haben eine weitere Verzögerung des Projektes erreicht, die der zuständigen Baufirma schon jetzt große Probleme bereitet. Die Zeit spielt für uns, denn die Kosten für das Wasserkraftwerk schnellen mit jedem Tag ohne Bauarbeiten weiter in die Höhe“, sagt Theresa Schiller, die bei EuroNatur die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ koordiniert.



Das rumänisch-slowenische „LIFE Luchs“-Team stattete Luchs Goru mit einem GPS-Halsband aus. So können die Luchsschützer das Tier nach seiner Ankunft in den Dinariden im Blick behalten.

## Rumänische Luchse verstärken Dinariden-Population

Innerhalb von nur zwei Wochen sind in den rumänischen Karpaten Anfang dieses Jahres zwei Luchsmännchen in die Falle gegangen. Die Hoffnungen, die auf ihnen liegen, sind groß: Die beiden Tiere sollen helfen, die Luchspopulation in den Dinariden vor dem Aussterben zu bewahren. Die Luchse Goru und Doru wurden nach einer gründlichen Untersuchung ihres Gesundheitszustandes und mehrwöchiger Quarantäne von Mitarbeitern des „LIFE Luchs“-Teams nach Slowenien und Kroatien überführt, um sie dort auszuwildern (verfolgen Sie die aktuellen Ereignisse auf [facebook.com/LIFELynx.eu](https://facebook.com/LIFELynx.eu)).

Das von der Europäischen Union finanzierte und von EuroNatur unterstützte Projekt „LIFE Luchs“ soll helfen, den Genpool der Luchspopulation in den Dinariden aufzufrischen und die isolierte Population mit anderen Luchsvorkommen in Verbindung zu bringen – vor allem mit der Luchspopulation in den Alpen. Die Dinariden-Population erstreckt sich über drei Länder: von Slowenien über Kroatien bis nach Bosnien-Herzegowina. Sie ist sehr klein, genetisch verarmt und hat derzeit nur geringe Überlebenschancen.



Ein Teil des Prespa-Sees liegt neuerdings in „Nordmazedonien“.

## Langjähriger Namensstreit um Mazedonien beigelegt

Die ehemalige jugoslawische Teilrepublik Mazedonien wurde im Februar offiziell in Nordmazedonien umbenannt. Davon könnte auch die Naturschutzarbeit in dieser Region profitieren. „Wir freuen uns für unsere nordmazedonischen Naturschutzpartner. Mit der Beilegung des Namensstreits ist endlich ein Problem aus dem Weg geräumt, das dem Land auf dem Weg in die Europäische Union wie ein Mühlstein um den Hals hing. Ein EU-Beitritt würde ganz neue Möglichkeiten eröffnen, die besonderen Naturschätze Nordmazedoniens und am Grünen Band Balkan vor der Zerstörung zu bewahren“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Griechenland hatte dem Nachbarland das Recht auf den historischen Namen Mazedonien (Altgriechisch: Makedonia) beharrlich abgesprochen. Im Januar hatten sich die Parlamente Mazedoniens und Griechenlands auf die Namensänderung geeinigt. Als Gegenleistung will Athen nun den Weg Nordmazedoniens in die EU und zur Nato nicht länger blockieren.



Sauberes Wasser ist leider keine Selbstverständlichkeit in Europa. Eine konsequente Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie würde dies ändern.

## Europa stimmt für gutes Wasser!

Ein halbes Jahr lang konnten Europas Bürgerinnen und Bürger eine öffentliche Konsultation der Europäischen Kommission ausfüllen und damit für eine Beibehaltung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) stimmen. 375.386 Menschen sind dem Aufruf zahlreicher Natur- und Umweltschutzverbände, darunter EuroNatur, gefolgt. Damit ist die Konsultation eine der erfolgreichsten Bürgerbeteiligungen in der Geschichte der Europäischen Union. Herzlichen Dank an alle, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Voraussichtlich im Herbst 2019 wird die EU-Kommission eine Auswertung der Konsultation vorlegen. Eine Entscheidung über die Zukunft der Gesetzgebung wird im ersten Halbjahr 2020 erwartet. Die Umweltverbände werden den Prozess weiterhin eng begleiten, damit die visionären Rechtsvorschriften zur WRRL erhalten bleiben und von der EU-Kommission durchgesetzt sowie von den Mitgliedstaaten bis 2027 vollständig umgesetzt werden.



Großformatige Fotoarbeiten und Textausschnitte geben feinsinnige Denkanstöße rund um das Thema Endlichkeit.

## Ein Fotoessay zur Frage „Was bleibt?“

„Was bleibt von mir, wenn ich nicht mehr bin?“ Dieser Frage stellen sich in großer Offenheit elf bekannte Persönlichkeiten – u.a. Anne-Sophie Mutter und Reinhold Messner. Porträtiert wurden sie im Auftrag der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“, in der auch EuroNatur Mitglied ist. Entstanden sind großformatige Fotografien, ergänzt mit persönlichen Gedanken der Portraitierten. „Das Prinzip Apfelbaum“ ist ein Bekenntnis für das Leben – und darüber hinaus. Die nächsten Stationen der Ausstellung in der Übersicht:

**12.7. – 17.8.2019, St. Nikolaikirche, Kiel;  
Vernissage am 11.7., 18.00 Uhr**

**22.8. – 24.9.2019, St. Nicolaikirche, Lüneburg;  
Vernissage am 21.8., 18.00 Uhr**

**30.9. – 24.10.2019, Rathaus, Würzburg;  
Vernissage am 27.9., 18.00 Uhr**

Der Eintritt ist frei. Bei den Vernissagen zur Eröffnung der Ausstellungen haben Sie die Möglichkeit, EuroNatur-MitarbeiterInnen persönlich zu treffen und sich über die Arbeit der EuroNatur Stiftung auszutauschen. Bei Interesse bitten wir Sie um verbindliche Anmeldung bei [sabine.guenther@euronatur.org](mailto:sabine.guenther@euronatur.org), Tel.: 07732-9272-17.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungsorten finden Sie unter [www.mein-erbe-tut-gutes.de/termine](http://www.mein-erbe-tut-gutes.de/termine).



Für Zugvögel wie den Weißstorch ist es ein Leichtes, Ländergrenzen zu überwinden. Lassen Sie sich inspirieren....

## Grenzenlose Kreativität ist gefragt

Viele berührende Gedichte und Geschichten rund um Europas Natur haben uns in den vergangenen beiden Jahren erreicht. Grund genug für uns, eine dritte und vorläufig letzte Runde des EuroNatur-Schreibwettbewerbs zu starten. In diesem Jahr steht die Ausschreibung unter dem Motto „Über Grenzen“. Schicken Sie uns Ihr Gedicht, Ihre Kurzgeschichte oder Ihren Essay (maximal ein bisher unveröffentlichter Text mit höchstens 5.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) an [schreibwettbewerb@euronatur.org](mailto:schreibwettbewerb@euronatur.org). Vielleicht regt die EuroNatur-Initiative Grünes Band Europa ihre Fantasie an. Oder Sie schreiben darüber, wie leicht Zugvögel Grenzen überwinden können – welche Gefahren dabei aber auch auf die Nomaden der Lüfte warten. Einsendeschluss für Ihren Beitrag, der einen klaren Bezug zu Europas Natur aufweisen sollte, ist der 30. August 2019. Die drei besten Einsendungen werden unter anderem im Rahmen des diesjährigen digitalen EuroNatur-Adventskalenders auf [euronatur.org](http://euronatur.org) veröffentlicht. Dem Sieger text winkt eine Publikation im EuroNatur-Magazin (Ausgabe 1/20). Außerdem erhalten die drei Erstplatzierten attraktive Preise, etwa den großformatigen EuroNatur-Wandkalender „Naturschätze Europas 2020“. Alle weiteren Informationen, die Teilnahmebedingungen sowie die ausgezeichneten Beiträge des vergangenen Jahres finden Sie auf unserer Webseite:

[euronatur.org/schreibwettbewerb](http://euronatur.org/schreibwettbewerb)



Prof. Dr. Ljupcho Melovski hat wesentlich dazu beigetragen, eine neue Generation von Naturschützern in Nordmazedonien aufzubauen.



Wertvolles Beweismaterial vor Gericht: Eine Kamerafalle zeigt das nächtliche Treiben der „Bärentöter“.

## EuroNatur trauert um Ljupcho Melovski

Ende April ist der nordmazedonische Naturschützer und langjährige EuroNatur-Partner Prof. Dr. Ljupcho Melovski im Alter von 60 Jahren verstorben. Als Professor für Biologie an der Universität Skopje und ehemaliger Präsident der Mazedonischen Ökologischen Gesellschaft (MES) lag es Ljupcho Melovski Zeit seines Lebens am Herzen, eine neue Generation von Naturschützern in Nordmazedonien aufzubauen. Viele seiner Studenten haben nach dem Studienabschluss begonnen, für die MES zu arbeiten. Ljupcho Melovski selbst war ein Vollblut-Biologe, der sich bereits Anfang der 1990er Jahre für den Naturschutz auf dem Balkan engagierte. Dabei ließ er sich auch von politischen Widerständen nicht aufhalten. Über die neu gezogenen Landesgrenzen hinauszudenken, war für ihn schon damals eine Selbstverständlichkeit. Mit EuroNatur verband Ljupcho Melovski eine kontinuierliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die vor 15 Jahren mit einem Projekt zum Schutz des Balkanluchses begann und zunehmend ausgeweitet wurde. Zentral waren die gemeinsamen Bemühungen, das Grüne Band Balkan vor der Zerstörung zu bewahren. „Ljupcho Melovski hat die MES mit Weitsicht und großem Durchhaltevermögen zu einer anerkannten Organisation weiterentwickelt, die heute bei fast allen Naturschutzfragen in Nordmazedonien konsultiert wird. Ganz besonders werden wir die anregenden Diskussionen mit ihm vermissen. Selbst in schwierigen Situationen gingen wir meist mit neuen Lösungsideen und neuer Hoffnung auseinander. Unser besonderes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

## Wilderer vor Gericht

„Es ist noch nicht klar, wie der Prozess ausgehen wird, aber dass die illegalen Jäger sich verantworten müssen, ist schon ein großer Erfolg für uns“, sagt Roberto Hartasánchez von der spanischen EuroNatur-Partnerorganisation Fapas. Im März standen drei Mitglieder einer organisierten Wilderergruppe aus der nordspanischen Provinz Palencia vor Gericht, die sich selbst die „Bärentöter“ nennen. Mit Hilfe von Kamerafallen hatte Fapas über die Jahre mehrere Fälle illegaler Jagdmethoden dokumentiert, etwa wie die Männer nachts im Winter Hundemeuten auf Wildtiere hetzten. Im tiefen Schnee haben die Wildtiere bei dieser Jagdpraktik keine Chance, zu entkommen. Die Regionalregierung Asturiens weigert sich seit Jahren, Fälle von illegaler Bärenjagd konsequent zu verfolgen. Mit finanzieller Unterstützung durch EuroNatur-Spenden konnten Roberto Hartasánchez und seine Mitstreiter von Fapas nun selbst die Initiative ergreifen und die „Bärentöter“ aus Palencia anzeigen. Damit ist ein wichtiger Schritt getan, um den Osten des Kantabrischen Gebirges für die Bären sicherer zu machen. Dort gibt es nur noch etwa 30 Braunbären und die illegale Verfolgung der Tiere ist ein großes Problem. Allein im vergangenen Jahr wurden vier Kadaver von Bären gefunden, die sehr wahrscheinlich Wilderern zum Opfer gefallen sind.

Süddeutsche Zeitung, 28. Dezember 2018

„Unser Fluss ist das Wertvollste, was wir haben. Und den wollen sie uns wegnehmen“, sagt Tibold. Die 66-Jährige lebt in Kruščica, einem Dorf in Bosnien-Herzegowina, durch das sich der gleichnamige Fluss schlängelt. [...] „Der Fluss ist unsere Trinkwasserquelle und die Lebensgrundlage unseres Dorfes.“ Energiekonzerne, Politiker und Investoren sehen jedoch einen anderen Wert in Flüssen wie der Kruščica. Sie wollen mit Wasserkraft Strom erzeugen. Im gesamten Balkangebiet werden derzeit etwa 190 neue Wasserkraftwerke gebaut, weitere 2800 sind geplant.

Deutschlandfunk, 3. April 2019

Zum 30-jährigen Bestehen der Sendung „Umwelt und Verbraucher“ im Deutschlandfunk zieht Lutz Ribbe von der Umweltorganisation EuroNatur Bilanz: „Ich glaube, die Politik hat nicht die Kraft, allein die Entscheidungen zu treffen, die notwendig sind, und deshalb ist es wichtig, auch die zivilgesellschaftlichen Organisationen – dazu gehören die Umweltverbände, auch die Gewerkschaften und andere Gruppen – an einen Tisch zu bringen und zu sagen: Leute, es muss sich was ändern. Und ich glaube, die Bereitschaft in der Gesellschaft auf Veränderungen ist weit größer als in der Politik.“

Forum Umwelt und Entwicklung, 1/2019

UrwaldschützerInnen, die kriminelle Machenschaften aufdecken, wurden bedroht und einige von ihnen krankenhaushausreif geschlagen. Und solche Missstände passieren in einem EU-Mitgliedstaat [Rumänien], während das gestohlene Brenn- und Bauholz auch in Österreich und Deutschland landet. Die EU, die sich dem Kampf gegen illegalen Holzhandel vor allem in tropischen Ländern verschrieben hat, sieht im eigenen Haus tatenlos zu, wie Urwälder zerstört werden.

Südkurier, 15. März 2019

Anlässlich der [...] Klimaproteste von Schülern in Radolfzell haben ihnen mehrere Umweltverbände ihre Unterstützung ausgesprochen. In einer gemeinsamen Stellungnahme rufen der BUND, der NABU, die Bodensee-Stiftung, EuroNatur und der Global Nature Fund die Politik und die Bürger zu mehr eigenem Engagement für Klimaschutz auf.



Bild: Theresa Schiller – Valbona

## Impressum

**EuroNatur**  
Stiftung Europäisches Naturerbe

**Geschäftsstelle Radolfzell:**  
Westendstraße 3  
D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22  
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

**Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)**  
Bank für Sozialwirtschaft, Köln  
IBAN DE42 37020500 0008182005  
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

**Geschäftsstelle Bonn:**  
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn  
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00  
E-Mail: bonn@euronatur.org

## Herausgeber:

EuroNatur Service GmbH  
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

## Redaktion und Texte:

Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),  
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),  
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),  
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

## Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Heiko Arjes (Mitglied EuroNatur-Kuratorium),  
Mareike Brix (Projektleiterin), Sabine Günther (Spenderbetreuung),  
Alberto und Roberto Hartasánchez (Fapas),  
Alexandros Karamanlidis (MOM), Leonie Kraut (Assistenz der Geschäftsführung),  
Magdalena Kulisch (Projektleiterin),  
Janinka Lutze (Campaigner), Dime Melovski (MES),  
Dr. Robert Mysłajek (Wilk), Lutz Ribbe (Naturschutzpolitischer Direktor),  
Bardh Sanaja (ERA), Theresa Schiller (Projektleiterin),  
Christel Schroeder (Präsidentin),  
Xhemal Xherri (PPNEA)

## Art Direction:

Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

## Druck:

Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
(Cyclus Print)

## Bildnachweis Heft 2/2019:

Titel: P. Dendrinus – Mittelmeer-Mönchsrobbe (*Monachus monachus*)  
Rückseite: Heiko Arjes – Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)  
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis 16,-  
Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-Fördermitglieder  
ISSN 0945-148X

www.facebook.com/euronatur  
www.youtube.com/euronatur  
www.twitter.com/euronaturorg

# Weitertragen!



## Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell  
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

### Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro  15 Euro  \_\_\_\_\_ Euro

Abbuchung erstmals ab  \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich  halbjährlich  vierteljährlich  monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündigen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

### Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.euronatur.org/Datenschutz](http://www.euronatur.org/Datenschutz)

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur  
Westendstraße 3  
78315 Radolfzell

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)  
[info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

2/2 019